

Predigt im Gottesdienst am 25.06.17  
in Meidelstetten (10 Jahre  
Gemeindehaus)

Schön, sehr schön, hier zu sein. Vielen  
Dank für die Einladung!

So **vertraut ist alles noch**, die  
Kirche, der Friedhof, mir fällt ein  
Gottesdienst ein, den wir einmal hier  
auf der Kreuzung gefeiert haben.  
Und natürlich Ihr, die Menschen, die  
mir ans Herz gewachsen sind und da  
immer noch dranhängen, trotz der  
Jahre, die vergangen sind.

### **10 Jahre Gemeindehaus – das feiern wir heute.**

Mir ist der ganze Prozess der  
Entstehung noch gut in Erinnerung:  
Die gemeinsamen Fahrten nach  
Stuttgart zum OKR, die Standortfrage  
(erst da drüben, dann möglicherweise  
hier...).

Die vielen Überlegungen. Der Abriss  
des alten Schulhauses. Wie dann alles  
gewachsen ist, die Grundsteinlegung.

Ja, und die **Einweihung** haben wir  
dann knapp verpasst. Da waren wir  
schon in der neuen Gemeinde in Oslo  
und konnten nicht kommen.

Aber wir haben mitbekommen, und  
waren tief davon beeindruckt, wie  
alles fertig wurde, wie viele sich  
beteiligten, wie schnell alles  
abbezahlt wurde, wie gut das  
Gemeindehaus mit seinen vielen  
Möglichkeiten angenommen wurde.

### **10 Jahre Gemeindehaus.**

Ich bin gespannt, was ihr nachher aus  
den letzten 10 Jahren erzählt.

Für mich kommt das jetzt sehr  
geschickt, dass ich jetzt noch vor  
allen sagen kann: Gratuliere! Es ist so  
geworden, wie wir es uns gewünscht  
haben. Jetzt sieht man es. Ein  
wunderbares Ensemble. Und es lebt  
schon 10 Jahre lang.

Dieses Gemeindehaus hat wirklich  
gefehlt.  
Und ich war begeistert vor einem  
Jahr, als wir mit unseren Sillenbacher  
Konfirmanden hier sein durften zu  
einem Wochenende.

**Wo bin ich zu Hause - als** wir  
weggezogen sind von hier, hat uns das  
beschäftigt.

In Oslo, in der deutschsprachigen  
Gemeinde, im Ausland, ging der  
Einstieg Gott sei Dank verhältnismäßig  
leicht.

Und dort waren viele, die genauso  
darüber nachdachten: was ist Heimat,  
Zuhause, wenn man in der Fremde ist.  
Eingewandert. Kann der Glaube dabei  
helfen, eine Heimat sein?

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und  
Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen  
und Gottes Hausgenossen.“ (Eph 2,19) -

Das war ein Bibelwort, das für mich  
wichtig war.

Eine ganze Reihe von Freunden aus  
der Gemeinde hier haben uns in Oslo  
besucht, das war klasse.

### **Damals bei der Grundsteinlegung des Gemeindehauses hier in**

**Meidelstetten am 17.12.05**, haben  
wir als Inschrift die Jahreslosung von  
2005 gewählt:

„Ich aber habe für dich gebeten, dass dein  
Glaube nicht aufhöre.“ Lk 22,32

Dass der Glaube nicht aufhört.  
Dass Menschen ein Zuhause finden bei  
Gott.

Jesus betet dafür. Und arbeitet mit  
uns daran. Egal ob auf der Alb oder in  
Norwegen oder in Stuttgart.

Vor 5 Jahren, im März 2012 haben wir  
unseren facebook-Auftritt als  
deutschsprachige Gemeinde in  
Norwegen intensiviert.

Technisch waren wir natürlich nicht  
ganz so fit wie ihr hier.  
Aber auf unsere Facebookseite wollten  
wir ab und zu ein Bild reinstellen,  
einen kleinen Bericht, etwas zum  
Nachdenken.

Bescheidene 123 Menschen mochten  
zu dem Zeitpunkt unsere Seite und  
haben das bekundet.

Und als Administrator sieht man, wie  
viele das anschauen, darüber etwas  
sagen.

Der absolute Favorit, eine richtige  
Rakete war folgender Spruch, den  
einer unserer Kirchengemeinderäte  
reinsetzte:

Jakob war ein Betrüger. Petrus war  
impulsiv. David hatte eine Affäre.  
Noah betrank sich. Jonah lief von Gott  
weg. Paulus war ein Mörder. Miriam  
war eine Tratschtante. Martha machte  
sich zu viele Sorgen. Gideon war  
unsicher. Thomas war ein Zweifler.  
Sarah war ungeduldig. Elijah war  
depressiv. Moses stotterte. Zachäus  
war klein. Abraham war alt. Und  
Lazarus tot.

Gott beruft nicht die Qualifizierten. Er  
qualifiziert die Berufenen!

Warum fanden das so viele so gut?

Weil es schön ist, zu sehen, dass  
andere genau solche loser sind wie  
wir manchmal?

Weil der Text das Christentum quasi  
als Verliererreligion stempelt?  
Haha, schaut euch die mal an?

Ja, aber da ist ja noch der Satz:

Gott beruft nicht die Qualifizierten. Er  
qualifiziert die Berufenen!

Und das heißt:  
Gott holt sich nicht die Besten,  
Begabtesten, Fleißigsten, die  
Strahlenden, Herausragenden,  
Unbescholtenen.

Sondern er macht aus denen etwas,  
die er sich holt, die er beruft, mit  
denen er etwas machen möchte.

Alle diese Menschen in dem Zitat sind  
zentrale Personen in der Bibel. Und  
von ihren Unzulänglichkeiten und  
Fehlern wird nichts beschönigt.  
Mit solchen macht Gott etwas.

Was bedeutet das?

Gott setzt woanders an, als eine Firma  
ansetzt, als die Politik ansetzt, die  
Wirtschaft.

Und er setzt anders an als wir oft  
ansetzen, in unseren Kirchen und  
Gemeinden.

Wie völlig anders der Ansatz ist,  
kommt in dem Bibelwort zum  
Ausdruck, der nächste Woche der  
Wochenspruch ist:

**Der Menschensohn ist gekommen,  
um zu suchen und zu retten, was  
verloren ist.«**

Gott beruft die Verlorenen,  
er macht etwas aus denen, die er  
findet.

Dieser Spruch steht am Ende der  
Geschichte von Zachäus.

Zachäus.  
Natürlich konnte der was. Anderen das  
Geld aus der Tasche ziehen, das  
konnte er. Man wird ja nicht einfach  
so - reich, man muss was dafür tun.

Und klettern, das konnte er auch.

Aber einen guten Ruf hatte er nicht.  
Ein Zöllner, einer, der mit den Römern  
zusammen arbeitete.

Für die Frommen, von der Religion der  
Menschen damals aus gesehen, war er  
nicht qualifiziert, ganz im Gegenteil.  
Disqualifiziert für den Glauben, für  
den Kontakt zu Gott.

Wie sie über solche Leute dachten, hören wir in den ersten Versen des Predigttextes als Originalton:

15,1 Es nahten sich Jesus aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.  
15,2 Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

Ja, und tatsächlich:  
Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein - sagt Jesus zu Zachäus. Er beruft ihn.  
Und dann ändert dieser Mann tatsächlich sein Leben, gibt das Ergaunerte zurück, gibt den Armen sein halbes Vermögen.

Gott beruft nicht die Qualifizierten. Er qualifiziert die Berufenen!

Und jetzt haben wir hier 2 Geschichten über das Verlieren vor uns. 2 Geschichten, Gleichnisse, von Jesus ausgedacht und erzählt. Einfach und klar.

15,1 Es nahten sich ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.  
15,2 Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:

4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?

5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude.

6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

8 Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet?

9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.

10 So, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. Lk 15, 1-10

2 Gleichnisse über einen Mann, der ein Schaf und über eine Frau, die ein Geldstück verliert, Geschichten über das Verlieren, Zählen und Suchen.

Etwas verlieren ist nicht schön. Manchmal ist es nur peinlich oder lästig, manchmal kann es einen zur Verzweiflung bringen. Und Verlorenwerden ist auch nicht schön.

Wie ein Hirte, der sein liebes Schaf nirgends mehr findet und das Risiko eingeht, die anderen 99 allein zu lassen - oder wie ein Schaf, das sich irgendwo in der Wüste verlaufen hat, sich vielleicht im Dornestrüpp verfangen hat und jämmerlich mäht.

Wie eine Frau, die einfach ein verlorenes Geldstück nicht mehr findet, so oft sie auch zählt - oder wie ein Geldstück, das irgendwohin kullert und sich ganz verloren vorkommt in irgendeiner dunklen Ecke.

In beiden Geschichten wird nach dem Entdecken des Verlustes - nach dem Verlorenen gesucht.

Wir suchen alle.

Das Kuscheltier zum Einschlafen.  
Den Autoschlüssel.  
Den Partner fürs Leben.  
Unterlagen.  
Das Glück.  
Das Handy.  
Erholung.  
Dass mich einer in den Arm nimmt.

Heißt es da in der Bibel nicht so schön: Wer sucht, der findet?

Pustekuchen.  
Manches findet man, manches nicht.  
Oft weiß man gar nicht, wo man suchen soll.

Aber hier wird gefunden.  
Das ist der Geck, der Witz, die Pointe.

Hier wird erzählt vom gefundenen Geldstück, vom gefundenen Schaf.

Und das ist das besondere an den Geschichten vom Finden:  
Hier wird nicht so nebenbei gefunden, sondern voller Freude. Das Suchen hat sich gelohnt. Alle freuen sich ungeheuer.... Da werden die Nachbarn und Freunde eingeladen, da wird ein Fest gefeiert.

Freut euch mit mir, denn ich habe das Schaf gefunden, das verloren war, ich habe das Geldstück gefunden, das verloren war.

- Aber Jesus fordert mit seiner Geschichte nicht nur auf zu einer allgemeinen Finderfreude.

Jesus redet nach jeder Geschichte von Gottes Freude:

- Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der umkehrt, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die das scheinbar nicht brauchen.  
- So, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der umkehrt

Jesus will uns zeigen:  
Gott freut sich wie ein Kind, wie ein Schneekönig, wenn er uns findet.  
Und der ganze Himmel freut sich mit.

Er lässt alles auf der Seite, um uns zu finden. Und feiert das. Bezieht den ganzen Himmel mit ein.

- „Wie findest du mich“ frage manche.  
Wenn sie ein bisschen verliebt sind.  
Wie findest du mich, Gott?

Durch Jesus - antwortet er. Darum erzählt ausgerechnet Jesus diese Geschichten. Darum sagt Jesus nach der Begegnung mit Zachäus:  
**Ich bin gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.**«

Die Jesus hinterherlaufen, die findet Gott. Die in seiner Nähe sind. In seinem Schlepptau. Die zu ihm kommen. Die er besucht, bei denen er ist.

Darum hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt, weil er unbedingt finden will.

Darum hat Jesus die Nähe der Menschen gesucht, und dabei gerade die, die etwas von der Verlorenheit an sich hatten. Und damit hat er nicht aufgehört.

Die verloren sind für die Frommen, für die Volkswirtschaft, verloren für die Leistungsgesellschaft, für das Normale, fürs reibungslose Funktionieren.  
Die will Gott haben. Die will Gott füllen.

„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, sagt Gott extra, damit wir das mitbekommen.

Gott ist wie eine Frau, die nicht nachgibt, nicht aufhört, sich auf den Boden hinunter zu bücken. Wie ein Hirte, der sich um sein 100. Schaf

kümmert, das ihm im Moment wichtiger ist als die 99 anderen.

- Hat Er mich gefunden? Habe ich ihn gefunden?

Manche haben ihn gar nicht gesucht. Wie das Geldstück oder das Schaf. Kullerten einfach weg. Haben sich einfach verirrt. Und wurden gefunden und zum Fest geleitet und haben ihr Zuhause entdeckt.

- Freut euch, dass diese Menschen zu Gott gefunden haben. Seid barmherzig und hoffnungsvoll. Vertraut nicht nur auf menschliche Qualitäten, sondern auf Gottes Kraft, Gottes Trost, Gottes Licht, Gottes Weisheit. Wir müssen wirklich nicht alles selber machen.

- Und: Freut euch, dass er euch findet.

So verloren sah der Zachäus wahrscheinlich gar nicht aus. Wir ja vielleicht auch nicht.

Er sucht uns gerade, weil wir viel verloren haben: was wir mal hatten, was wir mal waren, was uns mal leicht fiel, was wir uns mal getraut haben.

Er sucht uns gerade, weil wir in mancher Hinsicht auch verloren sind. Ich krieg's nicht hin. Ich schaffe nur die Fassade. Wie soll ich da wieder rauskommen?

Sind wir verloren genug? Er macht etwas daraus.

Als Gemeinde wollen wir **dieses Gemeindehaus** als einen Ort sehen, an dem Gott wirkt. Ein Haus, das er zum Segen macht. In dem er Menschen sucht und findet. Ein Gemeindehaus, das ein Zuhause ist.

Und in dem er durch andere Menschen etwas an uns tun will.

Amen.